

## Wie bleibt die Zuckerrübe zukünftig wettbewerbsfähig?

Karl Heinz Mann, Unternehmensberater, LBB Göttingen

Mit der von Napoleon 1806 verordneten Kontinentalsperre, die den Zuckerimport nach Europa verhinderte, begann die Entwicklung des Zuckerrübenanbaus, verbunden mit dem **Schutz für die innereuropäische Zuckerproduktion**. Seit damals wurde der Rübenanbau zur Sicherung einer kontinuierlichen Versorgung und zum Schutz der Anbauer bis heute durch **Zölle, Abgaben und Importquoten** vor der Konkurrenz des Rohrzuckers geschützt.

Durch die Ergebnisse der **WTO-Verhandlungen** und veränderte agrarpolitische Zielsetzung in der EU hat sich die Situation für die Zuckerrübenanbauer grundlegend geändert. **Die Richtpreise der EU werden bis 2009 um ca. 40 % gesenkt** und ein **Export** der Überschussproduktion (C-Zucker) auf den Weltmarkt ist **nur noch bedingt möglich**. Außerdem führt der **freie Zugang der ärmsten Entwicklungsländer** in den Zuckermarkt der EU zu weiteren Kürzungen der Rübenquoten.

Durch die Rübenpreissenkung hatte sich die Wettbewerbsfähigkeit der Zuckerrübe gegenüber den Alternativfrüchten schon deutlich verschlechtert. Dadurch musste auf schwachen Standorten und bei niedrigen Erträgen, insbesondere aber für Anbauer, die an den Transportkosten beteiligt werden, der Rübenanbau schon in Frage gestellt werden.

Die **in 2007 eingetretenen außergewöhnlichen Preissteigerungen bei Getreide und Raps** haben die Wettbewerbsfähigkeit der Zuckerrübe soweit verschlechtert, dass in vielen Betrieben der Anbau in Frage gestellt ist, wenn die hohen Preise für die Alternativkulturen von Dauer sind. In Folge dessen hat ein Teil der Anbauer die Angebote zur freiwilligen Quotenrückgabe angenommen, häufig mit vollständiger Rückgabe auf schwachen Standorten oder teilweiser Rückgabe in Betrieben mit zu enger Rübenfruchtfolge.

Die verschlechterten Rahmenbedingungen üben für den Rübenanbau einen hohen Druck auf alle Beteiligten aus, die Wirtschaftlichkeit der Rübe nachhaltig zu sichern. Während die **Zuchtunternehmen durch Resistenzzüchtung, Qualitätsverbesserung und Ertragssteigerung** bis heute deutliche Fortschritte erzielt haben, ist ihnen in Europa zurzeit der Weg der Gentechnik zur weiteren Verbesserung der Ertragsleistung der Rübe verstellt. Die **Zuckerunternehmen und Anbauerverbände** können durch **Kampagneverlängerung** der Fabriken und durch Förderung des **Übergangs der Quoten zum besseren Wirt** und zum **näheren Standort** erheblich zur Kostensenkung in der Zuckerproduktion beitragen.

Für die **verbleibenden Rübenanbauer** stellt sich die Frage, welche Maßnahmen sie selbst zur Verbesserung der Wirtschaftlichkeit des Rübenanbaus treffen können. Hier sind noch längst nicht alle Maßnahmen ausgeschöpft. Durch engere Zusammenarbeit sowohl zwischen Rübenanbauern als auch zusammen mit Nichtanbauern müssen die Möglichkeiten des **Flächentausches und der Parzellenvergrößerung** zur Kostensenkung (bis zu 2,5 €/t) genutzt werden. Dies bietet außerdem die Möglichkeit weiterer **Fruchtfolgeoptimierung** in engen Rübenfruchtfolgen (bis zu 2,0 €/t). Einsparungen durch **weitere Verkürzung der Transportwege** (bis zu 3,8 €/t) bieten die Möglichkeit zu verbesserten Auszahlungspreisen. Die Anbauer selbst müssen dafür sorgen, dass der Anbau zu den leistungsfähigsten Anbauern und den besten Standorten wandert und sich den Nutzen durch Verpachtung der Quoten teilen. Nur wenn alle am Rübenanbau Beteiligten überholte Vorstellungen über Bord werfen und die möglichen Reserven konsequent nutzen, kann die Wettbewerbsfähigkeit der bisherigen „Königin der Feldfrüchte“ gesichert werden.